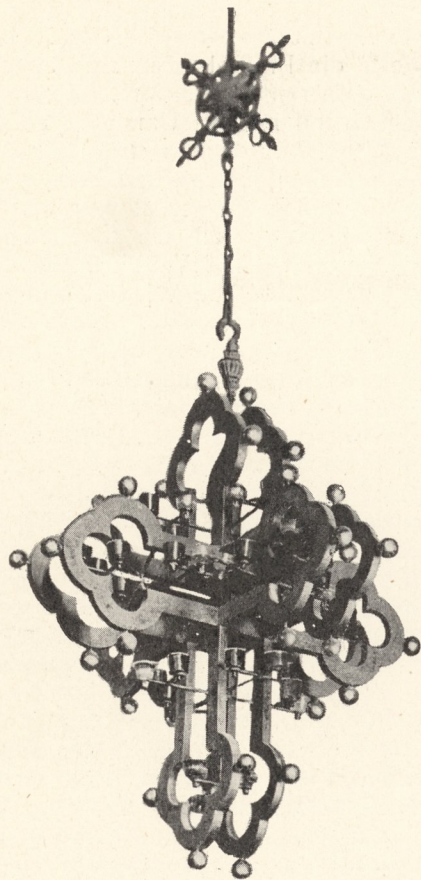




Hölzerner Kronleuchter im Dome.
sächlich aber im Jahre 1606, wie die auf dem nachträglich ge-
meißelten unteren Rande angebrachte Inschrift zeigt:

SÆPIVS . PRÆTORVM . STVDIO . PORTICVS . HAC .
ILLVSTRATA . FVIT: VERVM .
AMBROSII . CORNELII . CVRA . LONGE . ALIIS . ILLVSTRIOREM
REDDIDIT . MDCVI.

Wenn auch die oben angeführte Jahreszahl 1471 nicht auf die oben genannten Meister hinweisen würde, genügt es, einen Blick auf die Komposition und Ausführung zu werfen, um den Meister zu erkennen. Es sollen hier einige wichtigere Details hievon vorgeführt werden, wie das Stadtwappen auf Seite 5 und die Statue des Stadtmodell tragenden S. Giovanni Orsini (Seite 14). Anfangs des XIX. Jahrhunderts wurde die Loggia dem Verfall anheimgegeben, aber in den Achtzigerjahren vom Grund aus hergestellt.

Der Dom.

Als das älteste Bauwerk Traus kann wohl der Dom in jetziger Gestalt nicht angeführt werden, die Anlage jedoch dürfte wohl die älteste in Trau sein. Der Dom von Trau soll nach Farlatti schon unter dem Kaiser Konstantin dem Großen gegründet und im Jahre 503 durch den Salonitaner Bürger Quirinus umgebaut worden sein, wenn das Dokument autentisch ist:

„IC HC In nomine dñi An ab Incarnat. Dñi nri DIII.
Ego quidem Quirinus D. G. & nutu eius unus de Principibus
Salinae de Ecclesia B. Laurentij martiris que olim pre
vetustate maxima pars de ea ceciderat in loco qui dicitur Tragurium,
quam ego reedifico de propriis bonis meis“

Er vermachte testamentarisch für die Erhaltung desselben auch einen sehr reichen Schatz an Silbergegenständen.

Die Kirche von St. Laurentius wird auch vom Kaiser Porphyrogenitus erwähnt; jedoch bis in das XI. Jahrhundert scheint Trau keinen Bischof besessen zu haben. Um das Jahr 998 wird ein Bischof von Trau erwähnt und dem im Jahre 1062 verstorbenen anonymen Bischof folgte der heilige Giovanni Orsini, welcher, nach einigen Schriftstellern, von der berühmten gleichnamigen römischen Patrizierfamilie abstammte und durch sein heiliges Leben während seiner Dalmatinerreise mit dem päpstlichen Legaten Johannes den Trauanern so gut gefiel, daß sie ihn einstimmig zum Bischof erwählten. Er wollte diese Würde nicht annehmen, wurde aber vom Legaten hiezu gezwungen. In seiner anfangs des XIII. Jahrhunderts geschriebenen Biographie wird zum ersten Male (um das Jahr 1064) die Domkirche erwähnt und es mußte dieselbe gewesen sein, welche wegen des Alters ganz baufällig und dem hl. Laurentius geweiht war. Er starb um 1110 und ihm folgten ein paar Anonymusse.

Bei den Zerstörungen in den Jahren 1116 und 1171 (siehe Seite 7) wurde die Kathedrale, wenn auch nicht gänzlich zerstört, so doch so verwüstet, daß man an einen Neubau denken mußte

angebracht ist, zeigt genau dieselben Formen wie alle übrigen Bauten in Trau aus dem XV. Jahrhundert, wie dieses die Tafeln Nr. 39, 40, 52, 53, 59 und Textbilder Seite 14 und 17 beweisen.

Die Loggia (Tafel Nr. 4, 5 und 6), offene Säulenhalle für Gerichts- und Gemeindsitzungen, für staatliche Kundgebungen und öffentliche Festlichkeiten, wurde sofort nach der Regulierung des Platzes, 1308, errichtet. Mit Ausnahme eines römischen Kapitäl (Tafel Nr. 5, rechts, Mitte) und einigen römischen Säulenschäften, zeigt alles den Charakter dieser Periode, traditionelle, romanische Formen; die Ausführung jedoch läßt vieles zu wünschen übrig. Sofort nach der Einnahme der Stadt Trau ließ der Admiral Loredano an der Ecksäule der Loggia seinen Familienwappen ausmeißeln. Der Richtertisch mit der Rückwand (Tafel Nr. 6) wurde im Jahre 1471 errichtet und mit der Zeit sehr vielen Aenderungen unterworfen, hauptsächlich aber im Jahre 1606, wie die auf dem nachträglich gemeißelten unteren Rande angebrachte Inschrift zeigt:

und dürfte die ganze Anlage, wie sie jetzt ist, um 1180 angelegt gewesen sein, jedoch wegen Mangel an geeigneten Mitteln mit sehr langsamem Fortschritt. Es dürfte das Material der alten hier gestandenen Kirche San Lorenzo mit benützt gewesen sein und auch zum Teil die alten Fundamente wieder verwendet, wie sich dies bei der Auswechslung der Turmfundamente im Jahre 1909 gezeigt hat. Der Turm sowie die ganze Kirche ist ohne Fundamente einfach auf alte Mauerreste aufgebaut, in welchen sich wieder antikes Material findet, wie große korinthische Kapitäle u. a. m.

Der Bau aus dieser Periode ist genau durch Überreste aus dieser Zeit gekennzeichnet, und zwar die Mauern bis zu dem unteren Bandfries des Turmunterbaues (Tafel Nr. 8, links, Tafel Nr. 59, links oben) und der Vorhalle (Tafel Nr. 11), wie auch des Sockels der ganzen Kirche, dessen Profil nur eine einfache Schräge zeigt gegenüber dem Sockel der Vorhallemauer, welcher mit einer stark vorspringenden Bank an der Ansicht durch eine reiche Rundbogengalerie geschmückt ist. Die Anschmiegung dieser beiden ist besonders an dem Turmpfeiler zu sehen. Der Unterbau des Sockels der Kirche wurde bei der Herstellung des Domplatzes zum großen Teil bloßgelegt.

Diese ursprüngliche Anlage zeigt sehr bescheidene Formen und Dimensionen und als die Stadt in den ersten Jahren des XIII. Jahrhunderts sich zu heben anfang, war diese Bescheidenheit gar zu auffällig und man mußte an das bereits Vorhandene neue und größere Dimensionen anschmiegen. Da aber die Kirche selbst arm war, so mußte die Gemeindevertretung aushelfen und überließ im Jahre 1207 dem Bischof Treguan, einem geborenen Florentiner, die Einkünfte des Gutes Vitale (das heutige Tarse), um den Dombau fortsetzen zu können.

Im Jahre 1213 ist der Bau schon sehr weit gediehen, wie dies die Inschrift um den Vierpaß in der Oberlichte des Seiteneinganges (Tafel Nr. 51 rechts) bezeugt:

HOC OPVS EST FACTVM POST PARTVM VIRGINIS ACTVM
ANNO MILENO TREDECIM CONIVNGE DECENO
PRAESVLE TVSCANO GENERE PRESIDENTE TREGVANO
PROSAPIAQVE PIA COMITE SIMVL VRBIS HELIA.

Mit dem Wachstum der Wohlhabenheit wuchs auch der Reichtum der Formen am Dome, wie dies auch mit weniger geübten Augen zu bemerken ist, bis dieselben im Hauptportal ihre größte Höhe, Schönheit und Mannigfaltigkeit fanden (Tafeln Nr. 12 bis 18 und die Doppeltafel 42 und 43). Dieses, eines der schönsten und gediegensten romanischen Denkmäler überhaupt, wurde gerade in der größten Blüte der Stadt fertiggestellt, es suchte doch zwei Jahre später der flüchtende König Bela in der königstreuen Stadt seine letzte Zuflucht, welche er auch fand und die Tartaren mußten unverrichteter Dinge abziehen. Das geschah, wie oben angeführt, 1242 und das Portal wurde 1240 aufgestellt, wie dies die Inschrift unter dem mittleren Relief des Sturzes weist:

POST PARTVM VIRGINIS ALMAE PER RADVANVM CVNCTIS
HAC/ARTE/PRAECLARVM/VT/PATET EX IPSIS SCVL.
PTVRIS ET/ANAGLIPHIS
ANNO MILENO DVCENO BISQVE VICENO PRESVLE TVSCANO
FLORIS

Dieses mit außerordentlichem skulpturalen und ornamentalen Schmuck übersäte Prachtwerk ist das Werk des heimischen Meisters Radovanus, eines Schülers Guvinas aus Spalato, welcher sich die prächtigen Motive aus dem ewigdauernden Prachtbau des großen Dalmatiners holte. Man vergleiche doch den Türrahmen dieses Portals mit dem Türrahmen des Domportales (ehemaligen Mausoleum Diocletians, Bild Seite 23) in Spalato, um sich von diesen Tatsachen zu überzeugen.



Mittelalterliche Skulpturenfragmente.

Die durch Farlatti entstandene Annahme, daß die beiden letzten runden und reichgeschmückten Ecksäulen aus dem nahen Königsschlosse Bihać stammen, hat für sich keine weitere Begründung, als daß gerade diese beiden Säulchen zu kurz und ohne Kapitäle sind. Diese Kapitäle mußten aber mit den — wahrscheinlich — schadhaft gewordenen Türsturzkonsolen entfernt